

nischen Erneuerung wurde. Die Gesandtschaft war aber auch deshalb von besonderem Zuschnitt, weil die Gesandten keine Karrierediplomaten, sondern Mitglieder der römischen Patrizierfamilien Crivelli und Scarlatti waren. Die Verfasserin hat dieser Gesandtschaft eines nur mittelgroßen Staates, der neben dem Kaiser lange als einziger aus dem Reich eine ständige Vertretung beim Papst unterhielt und ihren handelnden Persönlichkeiten eine Untersuchung gewidmet, die sich auf eine außerordentlich breite Quellen- und Literaturbasis stützt und die vielfältigen Aspekte der Gesandtschaft ausleuchtet. Diese war mit politischen Aufgaben, vor allem während des Dreißigjährigen Krieges und während der Türkenkriege, zugleich aber auch mit der Wittelsbacher Reichskirchenpolitik befasst. Darüber hinaus waren die Gesandten, die eine recht große Selbstständigkeit besaßen, auch mit vielerlei anderen Fragen beschäftigt. Die Verfasserin beschränkt ihre Darstellung nicht auf das diplomatische Geschehen im engeren Sinn, sondern bezieht auch die sozialen Verflechtungen der Akteure und ihre Lebenskultur, die auf dem diplomatischen Parkett von zentraler Bedeutung war, in ihre Darstellung ein. Es ist ein Vergnügen, diese dichte und gut geschriebene Arbeit zu lesen.

Erwin Gatz

Michael F. Feldkamp, Studien und Texte zur Geschichte der Kölner Nuntiatur, Bd. 4: Instruktionen und Finalrelationen der Kölner Nuntien (1651–1786) (= *Collectanea Arcivi Vaticani* 33). – Città del Vaticano: Archivio Segreto Vaticano, 2009. – XLIII, 741 S. - ISBN 978-88-85042-51-3.

Michael F. Feldkamp bringt mit diesem Band seine „Studien und Texte zur Geschichte der Kölner Nuntiatur“ zum Abschluss. 1993 erschienen die beiden ersten Bände: „Die Kölner Nuntiatur und ihr Archiv“ und „Dokumente und Materialien (1584–1794)“. Dann folgte 1995 das „Inventar des Fonds »Archivio della Nunziatura di Colonia« im Vatikanischen Archiv“. Trotz Feldkamps zahlreicher anderer wissenschaftlichen Projekte gelang es ihm nun nach mehr als zwölf Jahren, wie angekündigt auch die Instruktionen und Finalrelationen der Kölner Nuntien zu edieren. Feldkamp erfüllt mit dieser Edition einen erstmals 1899 geäußerten und seitdem nie mehr verstummten Wunsch der Forschung. Inzwischen hat die scientific community jedoch den Plan, die Akten der Kölner Nuntiatur bis zu deren Ende 1794 vollständig zu edieren, aufgegeben. Die Edition der Görres-Gesellschaft soll mit dem Dreißigjährigen Krieg enden. Daher setzt Feldkamps Edition mit der Finalrelation Chigis von 1651 ein. Sie endet mit der Finalrelation Bellisomis 1785/86. Die Finalrelation Paccas wurde nicht mehr aufgenommen, da dieser letzte Kölner Nuntius sie in seinen „Memorie storiche“ weitgehend selbst veröffentlicht hat. Feldkamp stellt den zwanzig von ihm hier edierten Dokumenten jeweils eine Einleitung voran. Der textkritische und der Sachapparat finden sich in den Fußnoten. Ein umfangreiches Personenregister erschließt den Band. Auf die Registrierung von Orten und Sachen wurde leider verzichtet.

Der nun vorliegenden Band bietet der Forschung eine einzigartige Quellensammlung, die Aufschluss gibt über die wichtigsten Themen, welche die Kölner Nuntien beschäftigten, und deren spezielle Sicht auf die Probleme ihres Sprengels. Die von der römischen Kurie erstellte Hauptinstruktionen informierten die Nuntien über ihre Aufgaben, während diese der Kurie und ihren Nachfolgern in den Finalrelationen einen abschließenden Bericht über ihre Tätigkeit gaben. In dem von Feldkamp gewählten Zeitraum stehen innerkirchliche, bezeichnenderweise nicht theologische, sondern disziplinäre Themen im Vordergrund.

Die wichtige Finalrelation des hochbegabten Nuntius Chigi konnte Feldkamp leider nur fragmentarisch rekonstruieren. Nach einer Vorbemerkung Chigis, der bereits die Unvollständigkeit seines Berichtes verteidigt, handelte sie in zehn Punkten 1. vom Nuntiatursprengel, 2. von der Jurisdiktion, 3. von besonderen Problemen, 4. den Visitationen, 5. von den Gerichtsrechten, 6. der Kanzlei, 7. vom Sekretariat sowie über 8. protokollarische Fragen, 9. den Haushalt und 10. die Fakultäten des Nuntius. Nicht überliefert sind die Punkte 6-7, 9-10.

Offenbar bestand kein einheitliches Schema für die Anlage dieser Relationen. Während Chigi recht nüchtern berichtet, bekennt der unbekannt Verfasser des als „Entwurf der Finalrelation Manzoni“ bezeichneten Berichtes 1754: „Wäre ich ein Dichter, würde ich diesen Entwurf in Versen verfassen.“ (S. 464) und liefert dann eine amüsante, streckenweise auch sehr ehrliche Beschreibung des Bonner Hofes unter Erzbischof Clemens August. Andere Relationen sind weniger grundsätzlicher als Chigi, gehen dafür aber verstärkt auf einzelne Problemfelder ein. Nuntius Visconti übergeht in seinen beiden Finalrelationen 1687 die Darstellung der Arbeitsabläufe in der Nuntiatur und konzentriert sich statt dessen auf einzelne Vorgänge. Dabei standen Fragen der Ordensdisziplin im Vordergrund. Daran zeigte sich, wie gering der Einfluss der Nuntien in anderen Bereichen des kirchlichen Lebens bereits geworden war. Weder die Bischöfe noch die Domkapitel ließen sich von den Nuntien Vorschriften machen. Schon Chigi hatte sich geweigert, auf Wunsch des Bischofs das Münsteraner Domkapitel zu visitieren (S. 26). Nuntius Bellisomi berichtete zuletzt über den Kölner Erzbischof Max Franz, dieser gebe zwar rasch Antwort, seine Antworten wären aber manches Mal verstörend („sconcertano“, S. 705). Die Schärfe seiner Antworten mildere er gelegentlich durch einen Scherz, verfolge seine Absichten aber mit Entschiedenheit (S. 706). Bellisomi lobte den Trierer Erzbischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen wegen dessen Haltung zum Febronianismus (S. 708). Anscheinend ahnte der Diplomat nicht, dass die Emser Punktuation (August 1876) unmittelbar bevorstand. Statt dessen würdigte er den am Ende des 18. Jahrhunderts gehobenen moralischen Standard der Fürstbischöfe, die weder zur Jagd gingen noch leidenschaftliche Tänzer oder Theaterbesucher waren (S. 718).

Es ist unmöglich, hier die Fülle von Einzelfragen aufzuführen, die in den Instruktionen und Relationen erwähnt werden. Dank der Arbeiten Feldkamps ist die Kölner Nuntiatur inzwischen so gut erschlossen wie keine andere. Nun liegt es an der Forschung, das bereitgestellte Material auch zu benutzen.

Marcel Albert